



Medizin an der Basis

Dr. Markus Schopp engagiert sich in Gambia

Wer auf der Nordseite des Flusses im westafrikanischen Gambia wohnt und krank wird, hat ein Problem: Im Gegensatz zum Süden ist der Norden kaum erschlossen – medizinische Hilfe nur rudimentär und auf niedrigstem Niveau vorhanden. Gambia hat etwa zwei Millionen Einwohner, ist größtenteils vom Senegal umschlossen und erstreckt sich etwa 480 Kilometer lang nördlich und südlich des Flusses Gambia, der im Westen des Landes in den Atlantik mündet. Südlich vom Fluss gibt es Tourismus und ein wenig Infrastruktur, in der Hauptstadt Banjul findet man alles zum täglichen Bedarf, auch die medizinische Versorgung ist gesichert.

Am Nordufer des Flusses, etwa zehn Kilometer entfernt von der Anlegestelle der Fähre von Banjul nach Barra, liegt das kleine Dorf Buniadu, in dem der Verein Riverboat-Doctors-International mit Sitz in Ganderkesee eine kleine Gesundheitsstation errichtet hat. Der Name des Vereins leitet sich von der ursprünglichen Idee der Vereinsgründer ab, mit einem Hospitalschiff die Menschen vom Fluss aus medizinisch zu versorgen. Das klappte aus verschiedenen Gründen nicht, so dass man sich entschloss, in einem leerstehenden Gebäude den Health Center Buniadu zu eröffnen. Hier engagiert sich Dr. Markus Schopp, Allgemeinmediziner aus Bremen-Nord.

Markus Schopp hatte schon länger den Wunsch, sich neben seiner Praxistätigkeit ehrenamtlich zu engagieren. Bei einer Fortbildung zum Thema Reisemedizin war sein Interesse geweckt, in Afrika aktiv zu werden. Zufällig ergab es sich, dass er in Tansania direkt vor Ort eine zweiwöchige Fortbildung in Tropenmedizin absolvieren konnte. „Das hat mich motiviert, nach weiteren Möglichkeiten zu suchen, mich in Afrika zu betätigen“, sagt Schopp. So arbeitete er für PLAN International in Ruanda, für die German Doctors in Nairobi in Kenia, oder er begleitete eine togolische Ärzteorganisation in ihrem Land – jeweils immer ein bis zwei Monate am Stück.

Lokales und globales Engagement zugleich

„Als niedergelassener Hausarzt mit eigener Praxis war es aber schwierig, regelmäßig für so viele Wochen die Praxis zu schließen“, sagt Schopp. „Mit den Riverboat Doctors fand ich dann eine für mich ideale Kombination: Ich kann mich hier in Bremen für den Verein engagieren und jedes Jahr in Gambia für zwei bis drei Wochen medizinische Hilfe vor Ort leisten.“ Seit 2012 ist Schopp für den Verein aktiv, neben der Arbeit vor Ort kümmert er sich schwerpunktmäßig um die Öffentlichkeitsarbeit.

Anfang 2015 hat er seine hausärztliche Praxis in Bremen-Nord nach 33 Jahren an eine Kollegin übergeben und ist offiziell im Ruhestand. Für ihn bedeutet das vor allem, dass er nun wieder mehr Zeit für sein Engagement hat und ein- bis zweimal im Jahr nach Gambia in den Health Center Buniadu fahren kann. „Mir gefällt an dem Projekt, dass es darauf abzielt, nachhaltige Strukturen zu schaffen“, sagt Markus Schopp. „So gibt es jetzt im Ort einen Tiefbrunnen und eine Wasserversorgung, das Gesundheitszentrum wird mit Solarenergie versorgt.“ Inzwischen betreibt der Verein auch einen Kindergarten im Dorf, der von einer holländischen Stiftung übernommen wurde.

Nachhaltige Strukturen schaffen

Zur Förderung der Strukturen gehört, dass sowohl Kindergarten als auch Health Center unter gambischer Leitung stehen. Ein Partnerverein regelt alles Organisatorische vor Ort, beschafft die Medikamente, zahlt den Angestellten die Gehälter und sorgt für ihre Sozialversicherung. Das Gesundheitszentrum leitet Ramatoulie Saïdykhan, eine gambische Krankenschwester. Eine zweite Krankenschwester sowie vier angelernte Hilfs-Krankenschwestern vervollständigen das Team. Sie übernehmen die medizinische Grundversorgung. „Das ist in Gambia so üblich. Die Schwestern sind sehr praxiserfahren und können alle Standarderkrankungen behandeln“, sagt Schopp. „Allein der theoretische Unterbau fehlt dann eben.“



Die Patienten kommen aus der ganzen Region mit einem Einzugsbereich von bis zu 4.000 Leuten. Täglich suchen etwa 50 Patienten das Gesundheitszentrum auf, davon sind 70 Prozent Kinder. Im Health Center ist absolute Basismedizin möglich. Es gibt ein kleines Labor, in dem Blut oder Urin untersucht werden können, es gibt ein Ultraschallgerät und ein Blutdruckmessgerät. „Ich finde die Arbeit in Buniadu sehr erdend“, sagt Markus Schopp. „Ich bekomme hier wieder einen anderen Blick auf die Medizin.“ Wenn er in Gambia ist, arbeitet er als Teil des Teams im Health Center mit. Nachmittags gibt er dem örtlichen medizinischen Personal oft noch Fortbildungen. Schopp: „Hier geht es nicht darum, den Kollegen zu erklären, wie sie zu arbeiten haben. Ich verstehe es eher als Hilfe zur Selbsthilfe. Wir lernen viel voneinander.“

Diagnose ohne Anfassen

Die staatlichen Gesundheitsprogramme wie Impfungen oder Schwangerschaftsvorsorge funktionieren in Gambia gut und werden in Anspruch genommen. Wer aber aufgrund einer Erkrankung zum Arzt gehen muss, vertraut oft erst einmal dem örtlichen Heiler – auch aus finanziellen Gründen. Zwar sind Arztbesuche grundsätzlich erst einmal kostenlos, die Patienten müssen aber ihre Medikamente selbst zahlen. „Und Medikamente verschreiben die Ärzte hier so gut wie immer“, sagt Markus Schopp. „Der Arzt hört sich an, was der Patient über seine Beschwerden sagt, aber fasst ihn nicht an.“ Die Diagnose werde dann aufgrund des Gehörten gestellt, und der Patient bekommt ein oder mehrere Rezepte für Medikamente. Markus Schopp: „Oft werden Krankheiten verschleppt, weil die Rezepte aus falscher Sparsamkeit nicht eingelöst werden.“

Im Health Center zahlen die Patienten umgerechnet etwa 20 Cent für die Behandlung und erhalten dafür die Medikamente kostenlos. „Die meisten Patienten kommen mit Infektionen aller Art, viele haben auch Verbrennungen“, sagt Schopp. Das liege auch daran, dass in Gambia im Drei-Steine-Ofen am offenen Feuer gekocht wird. „Da fällt schnell mal etwas um, und dann kommt es zu schlimmen Verbrennungen.“ Inzwischen treten aber auch Zivilisationskrankheiten wie Diabetes oder Bluthochdruck auf.

Manchmal frustrierend

Meistens macht ihm die Arbeit in Gambia viel Spaß, manchmal aber sei es auch frustrierend, so Markus Schopp. Nicht vergessen kann er beispielsweise einen jungen Mann, der sich den Fuß auf einer heißen

Motorhaube verbrannt hatte. Anstatt ins Gesundheitszentrum ging er zum Heiler. „Zu uns kam er dann mit einem furchtbar verätzten und entzündeten Fuß, den wir zwei Wochen lang vergeblich versucht haben zu retten“, sagt Schopp. „Der Fuß hätte amputiert werden müssen.“ Der Patient wollte das nicht, ging wieder zum Heiler und kam schließlich dann doch zurück zu den Ärzten. Da sich die Entzündung ausgebreitet hatte, musste ihm das Bein amputiert werden. „Leider war aber auch das schon zu spät“, sagt Schopp. „Zwei Wochen nach der OP ist er gestorben.“

Trotz Erlebnissen wie diesen empfiehlt Markus Schopp jedem Kollegen und jeder Kollegin die Arbeit in Buniadu: „Die Mitarbeit hier ist wirklich ideal für alle, die sich engagieren möchten, aber nur wenige Wochen investieren können oder möchten. Und man arbeitet wirklich direkt an der Basis.“

So können Sie die Riverboat Doctors unterstützen:

Wer sich für eine Mitarbeit im Verein Riverboat-Doctors-International interessiert, kann sich gerne an Dr. Markus Schopp wenden. Gesucht werden Allgemeinmediziner, Kinder- und Jugendärzte oder Internisten, aber auch anderes medizinisches oder technisches Personal ist immer willkommen. Die Flugkosten sind selbst zu tragen, die Unterbringung vor Ort sowie ein tägliches warmes Essen sind inklusive, ansonsten kommt man etwa mit 100 Euro pro Monat aus.

Sie können den Verein auch mit einer Mitgliedschaft, einmaligen Spende oder Dauerspende unterstützen. Spendenkonto:

Landessparkasse zu Oldenburg
BIC SLZODE22XXX
IBAN DE 75 280 50100 0090 541 897

Eine Spendenbescheinigung wird ausgestellt.

Informationen zur Arbeit des Vereins und zur Mitgliedschaft:
🌐 www.rdi-ev.de

Kontakt

Dr. Markus Schopp
☎ 0421/63 61 998
✉ markus.schopp@rdi-ev.de

